

Dolly: if there are no horses in heaven, I aim't going



Dolly war ein großes, stattliches Pferd. Braun mit schwarzer Mähne schritt sie stolz durch ihr Pferdeleben. Als sie zu mir kam, war sie fast noch kindlich und manchmal schüchtern hinter ihrer Mutter, so sieht man es auf Fotos aus dieser Zeit. Aber sie ist gewachsen, wurde erwachsen und selbstbewusst. Immer vorne dran, präsent und hoch erhobenen Hauptes. Bis zu dem Tag im Herbst, als eine schlimme Kolik kam. Es war furchtbar. Zunehmend starke Schmerzen haben sie gequält, zweimal war der Tierarzt da, aber es wurde nicht besser und

mitten in der Nacht habe ich sie in die Klinik transportiert. Sie hatte keine Kraft mehr sich auf den Beinen zu halten. Es war eine lange und schwierige Operation und nach dem Aufwachen war sie ein zitterndes, hilfloses Häufchen Elend. Aber sie wollte tapfer sein, kämpfen und wieder stolz den Reiter tragen. Doch die Nähte in ihrem Bauch haben nicht gehalten. Ich habe gemerkt, dass ihr Kopf immer mehr nach unten sank, langsam, über viele Stunden hinweg. Hatte sie mich vormittags noch mit Aufschauen begrüßt, stützte sie mittags die Nase auf meinem Bauch ab und am Abend hielt sie den Kopf nur noch tief über dem Boden. Zuerst hielt ich es für Erschöpfung und Müdigkeit, aber irgendwie ahnte ich, dass es etwas anderes war. Als mitten in der Nacht der Anruf der Klinik kam, sprang ich sofort ins Auto. Auf dem Weg dorthin ist mir nur eine Zeile eines Liedes aus dem Autoradio im Gedächtnis: „... if I saw you in heaven...“, da wusste ich, dass es zu Ende geht. Ich hab Dolly begleitet, ihren Kopf gehalten und sie gestreichelt, bis ihre Augen zufielen. Ich bin unendlich traurig, aber vor meinem inneren Auge sehe ich sie über eine grüne Wiese galoppieren, hoch erhobenen Hauptes, mit wehender Mähne und ich denke an den alten Kühlschrankspruch: *If there are no horses in heaven, I aim't going*

